

Auch in der Nacht keine Ruhe

Ich traute meinen Augen nicht, als ich den Artikel «Die Mondsucht neu entdeckt» (ALPEN 3/2010) las. Es ist bereits eine Gratwanderung zwischen Wintersport und Tierschutz/Natur während des Tages. Und nun werden die Leute noch ermuntert, bei Nacht Schneeschuhtouren zu machen. Also kommen die Tiere auch zur Nachtzeit nicht zur Ruhe! Dazu tragen die beiden Schneeschuhläufer auch noch Pelzkappen! Was hat eine solche Einstellung noch mit dem SAC zu tun? ▲

Charlotte Bölsterli, Jona-Kempraten

Ausgezeichnete Berichterstattung

Die ALPEN haben enorm an Qualität gewonnen. Der optimale Mix für alle Bergsportaktivitäten wurde gefunden, was wahrlich keine leichte Aufgabe ist. Schliesslich ist der Alpinismus in viele «Einzeldisziplinen» zerfallen. Das macht ihn auch so faszinierend. Jeder hat die Freiheit, seine «Disziplinen» auszuwählen und in die Tat umzusetzen. In den ALPEN kommen aber auch die historischen und wissenschaftlichen Artikel und Porträts von interessanten Alpinisten nicht zu kurz. Es ist wichtig, dass über den Gletscherschwund und den Klimawandel berichtet wird.

Dazu, dass der Alpinismus vor allem durch die hochinteressante Geschichte berühmt geworden ist, hat der SAC einen grossen Beitrag geleistet. Immer mehr Nichtbergsteiger zeigen ja reges Interesse an Filmen und Büchern und treten auch dem SAC bei. Das Faszinierende ist, dass diese Geschichte immer weitergeschrieben wird. Das Redaktionsteam und die Mitarbeiter des SAC-Monatshefts meistern diese Herausforderung hervorragend. Es macht – nicht zuletzt wegen der hervorragenden Bilder – Freude und Spass, in den ALPEN zu lesen. Besten Dank und weiter so. ▲

Rafael Wellig, Bern

Alp Sprella in Ruhe lassen

Mit Freuden habe ich als SAC- und Pro-Natura-Mitglied aus dem Münstertal von Ihrer Absicht gelesen, die Haltung der Sektionen zu Schutz und Nutzung der Alpenlandschaft auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Für dieses Projekt wünsche ich Ihnen viel Erfolg.

Wie sehr der Respekt vor empfindlichen Landschaftsschutzonen und die Einhaltung des SAC-Leitbildes (Abschnitt «Wertvoller Gebirgsraum») im Argen liegen, macht der Fall der Alp Sprella im Val Mora deutlich. Dieses Hochtal von ausserordentlicher Schönheit, das quasi als Verlängerung des Schweizer Nationalparks vielen Tieren Schutz und Ruhe bietet, verträgt keine touristischen Bauten, und auch das Gesetz lässt sie nicht zu. Doch ausgerechnet dort will die SAC-Sektion Engiadina Bassa eine Hütte mit höchstem Ausbaustandard und Ganzjahresbetrieb erstellen. Ein Vorhaben, das nicht nur bei Umweltschützern, Jägern und kantonalen Fachabteilungen Kopfschütteln auslöst, sondern auch bei der SAC-Umweltschutzkommission. Der Vorstand der Sektion Engiadina Bassa ignoriert nicht nur alle Einwände, sondern obendrein auch noch die Grundregeln der Vereinsdemokratie. Vom ablehnenden Entscheid der Umweltschutzkommission erfuhren die Delegierten der Abgeordnetenversammlung ebenso wenig wie von den schwerwiegenden Einwänden externer Fachleute. Das Resultat: Zustimmung mit Nichtwissen und als Folge auch schon ein Architekturwettbewerb. ▲

Jachen Andri Planta, Fuldera

Besteigung ist ein Sakrileg

Ich bin überrascht über das gar saloppe und unreflektierte Ende des Artikels «Einmal den Amnye Machen umkreisen» (ALPEN 4/2010). Die «späte Eroberung» des heiligen Berges war ein Sakrileg und eine Respektlosigkeit den sehr spirituellen Tibetern und Bön gegenüber. Heilige Berge sind Sitz der Götter, die auch die Westler nicht stören sollen. Diesen Respekt sollte jede/r dem Gastvolk entgegenbringen. Es ist allgemein bekannt, dass China Tibet seit 50 Jahren besetzt hält. Es sind darum auch nicht die Tibeter, die eine Strasse um den heiligen Berg bauen oder eine Bewilligung zur Besteigung geben. Jedes Jahr bin ich mit Reisegruppen im Osten und Westen Tibets auf Trekking. Dort stehen die grössten Heiligtümer, die Berge Amnye

Machen und Kailash. Es ist mir stets ein sehr grosses Anliegen, den Gästen die aussergewöhnliche Kultur und die Natur näherzubringen. Und eine Umrundung, die Kora, um einen heiligen Berg ist ein aussergewöhnliches Erlebnis. Je nach Jahreszeit sind viele Dutzend Pilger gleichzeitig unterwegs. Alle nehmen sich Zeit für dieses spezielle Vorhaben. Ich erfahre gerade im Tibet häufig, dass das Alleinglücklichmachende eben nicht das Besteigen von Bergen ist, sondern das Wandern mit Pilgern und das Staunen über andere, uns unbekannte Werte. ▲

Claudia Schmid, Uster

Von «Aletsch» über «Jungfrau – Aletsch – Bietschhorn» zu «Schweizer Alpen Jungfrau – Aletsch»

Walter Däpp (ALPEN 4/2010) stellt vieles richtig dar, allerdings nicht die Ursprünge des zweiten UNESCO-Flächenwelterbes der Alpen. Die Idee zum Eintrag in die Welterbeliste entstand im Rahmen des «Man and Biosphere»-Programms in den 1970er-Jahren. Federführend waren damals Bruno Messerli von der Universität Bern und Raymond-Pierre Lebeau seitens der Bundesverwaltung. Geplant war, das Aletschgebiet vorzuschlagen. Das Interesse der Walliser Vertreter war nicht genügend gross, und für die Berner war es auch kein Thema. Ich übernahm im BUWAL das Dossier 1995, und wir lancierten die Diskussion mit dem Kanton Wallis neu. Die Gespräche verliefen eher schleppend. Unser Vorschlag, das Bietschhorngebiet einzubeziehen, war obsolet. An die Nordseite war so nicht zu denken. Als dann Andrea Cova mit seiner Idee des «Jungfrau-World-Monument» – und nicht des UNESCO-Welterbes – kam, war das die Gelegenheit, die Diskussion über einen Einbezug der Nordseite zu führen. An einer Sitzung mit einer Reihe von Gemeindepräsidenten sowie Tourismusvertretern wurde über das UNESCO-Welterbe und den Einbezug der Nordseite des bestehenden BLN-Objekts diskutiert. Als klar wurde, dass innerhalb nützlicher Frist allenfalls eine Erweiterung um die Nordflanke vom Mättenberg bis zum Gspaltenhorn infrage käme, schwenkte Andrea Cova voll auf das UNESCO-Projekt. Auf der Walliser Seite brauchte es noch Diskussionen, Zeit und auch sanften Druck seitens des Bundes. Nachdem der Kanton

Bern einem Antrag zur Aufnahme in die Welterbeliste zustimmte, wurde aus dem Projektnamen «Aletschgebiet» nun «Jungfrau-Aletsch». Völlig überraschend hat dann der Kanton Wallis, als er endlich so weit war, beantragt, auch das Bietschhorngebiet einzubeziehen, womit das Projekt zu Jungfrau – Aletsch – Bietschhorn wurde. Mit der Aufnahme in die Welterbeliste 2001 ging die Diskussion über den Perimeter erst richtig los, was letztlich zu einer Erweiterung des Gebiets im Osten und im Westen führte, verbunden mit einer in meinen Augen sinnlosen Namensänderung. ▲

Meinrad Küttel, Unterseen

Lüften statt Schnarchen

Gegen das Schnarchen in einer Hütte lässt sich trotzdem etwas tun: Etwa eine halbe Stunde nach Lichterlöschen, wenn alle schön warm haben und der Schnarchpegel zu steigen beginnt, öffne ich das Fenster und warte, bis der Lärmpegel deutlich abgesunken ist. Dann schliesse ich das Fenster so weit, dass die Raumtemperatur während der folgenden Stunden in etwa gleich bleibt (mindestens +8 °C). Ich krieche wieder unter die Decke und verbringe meistens eine gute Nacht, weil die verbleibenden chronischen Schnarcher/-innen akustisch eine kleine Minderheit bilden. Und am Morgen wundern sich einige, warum es in der Nacht so ruhig war. Damit das Fenster bei diesem Lüften auch mitmacht, probiere ich einige stabile Öffnungspositionen aus. Manchmal braucht es eine Schnur oder einen Draht und etwas Polster, manchmal gehts ohne – aber stabil muss es sein. Zudem darf der Fensterbereich während der Nacht nicht verstellt sein, damit vom allfälligen Schnee oder Regen nichts nass wird. ▲

Werner Kuhn, Basel

Freude weicht dem Ärger

Eigentlich freue ich mich jedes Mal, wenn «Die ALPEN» in meinem Briefkasten liegen. Doch rasch wich die Freude

dem Ärger, diesmal mit der Mainnummer besonders stark. Ich empfinde es als eine Zumutung, erst einmal all die Reklamen zu entsorgen, die der Zeitschrift beigelegt sind oder eingehftet sind. Diesmal ist die Zumutung besonders gross. Ich bin bereit, mehr für die Zeitschrift zu bezahlen, wenn nur das mit den Reklamen aufhört. Andernfalls will ich die Zeitschrift nicht mehr abonnieren. ▲

Roman Müller, Disentis

Reklameheft «Die ALPEN»

«Die ALPEN» geniessen bei ihrer Leserschaft generell ein sehr gutes Ansehen. Es gibt aber auch ein paar Ausnahmen. Dass diese Qualität von Berichten und Bildern etwas kostet, ist allen klar. Es stellt sich nur die Frage, ob es richtig ist, dass dem Leser circa ein Drittel der Seiten als ganzseitige Inserate zugemutet werden. Der letzten Ausgabe (5/2010) waren zusätzlich lose vier Werbehefte mit total 88 Seiten beigelegt. Das sind sechs Seiten mehr, als die «Hauptzeitschrift» (82 Seiten) umfasst. Dass der Club auf Inserateneinnahmen angewiesen ist, zeigt ein Blick in die Rechnung 2009 (S. 53 der ALPEN 5/2010). Doch scheint mir, und ich glaube, hier nicht ganz der Einzige zu sein, dass dieser Umfang an ganzseitigen Inseraten das verträgliche Mass überschritten hat. Ein «paar» Franken weniger beim Wettkampfsport z.B. (der ohnehin nicht so stark zu gewichten ist, wie das zurzeit der Fall ist, und massive Budgetüberschreitungen für 2009 ausweist!) und diese zugunsten der Zeitschrift eingesetzt, könnten die Sache in ein neues Gleichgewicht bringen. ▲

Markus Dumelin, Kappelen

Ärger über die Papierflut

Im Gegensatz zu anderen Cluborganen, z.B. der Aero Revue (des AeCS), ist schon das Öffnen der Alpen ein perpetuierendes Ärgernis. Mit der Nummer 5/2010 habt ihr dem Fass den Boden herausgeschlagen! Ganzen 23½ redaktionellen Seiten stehen 136½ Seiten Werbung gegenüber. 32½ Seiten davon im Heft selbst. Sechsmal mehr Seiten für Werbung hat mit strapazierter Ausgewogenheit rein gar nichts mehr zu tun. Daran ändern die zusätzlich eingehfteten zwölf Alpenfolio-Füller, mit Animation zu langen, teils transkontinentalen Anreisen, Kommerzalpinismus und problematischen Anreizen nichts. Hinzu kommen

regelmässig ganz- oder halbredaktionelle Inhalte, die im Sinne des aktuellen Alpenfolios indirekt zu alpinistischen Fragwürdigkeiten anstiften. Das wenige an substanziiell Brauchbarem wird buchstäblich zerdrückt. Man komme mir nicht mit dem Gejammer der Portokostenoptimierung. Oder dem Anspruch auf Pluralität, Zeitgeist. Auch nicht mit dem Zwang zum Mitgliederzuwachs. Weniger wäre auch hier mehr. Umweltparagrafen in den Statuten werden mit derartigen Unbedachtheiten als opportunistischer Schrott entlarvt. Ich kenne in der Schweiz keine Zentralorgane von Verbänden und Organisationen, die in sich selbst so widersprüchlich sind, sich so markant von ihren Grundwerten entfernt haben. ▲

Robert Sidler, Zürich

Anmerkung der Redaktion:

Im Jahresverlauf gibt es Monate, in denen die Werbemenge grösser, und andere, in denen sie geringer ist. Das Werbeaufkommen ist saisonal bedingt, weil die Inseraten ihre Sommer- und Wintersortimente in den ALPEN bewerben. Die Mai-, Oktober- und Novemberausgaben weisen daher regelmässig das grösste Werbeaufkommen auf, was wiederum genauso regelmässig den Unmut einiger Mitglieder erregt. Unsere Clubzeitschrift publiziert Werbung aber nicht, um möglichst viel Gewinn zu erzielen. Die Abgeordnetenversammlung hat den Zentralvorstand verpflichtet, den Mitgliedern die ALPEN zu einem möglichst kostengünstigen Preis zur Verfügung zu stellen. Zurzeit kostet eine Ausgabe jedes Mitglied Fr. 1.64, vergleichbare Magazine kosten mindestens Fr. 10.–. Der Anteil Inserate im Heft selbst soll nicht mehr als ein Drittel ausmachen. Bisher hat der Zentralverband keine weitergehende Beschränkung erlassen, da er dann mehr Mittel in die Zeitschrift investieren müsste. Es steht den Abgeordneten aber frei, eine solche Regelung zu verabschieden.

Aus unserer Sicht ist Werbung aber auch Information, etwa über neue Entwicklungen im Produkte-, Ausbildungs- und Tourenbereich. Daher betrachtet die Redaktion sie als eine wertvolle und wichtige Ergänzung zum redaktionellen Inhalt. ▲

Alexandra Rozkosny, Chefredaktorin
Catherine Borel, Präsidentin Zeitschriftenkommission

Ihre Meinung in den Alpen

Die Leserbriefe geben ausschliesslich die Auffassung des Autors wieder und müssen nicht mit jener des SAC übereinstimmen. Die Redaktion behält sich die Ablehnung, Annahme und die Kürzung der Briefe vor.

Leserbriefe an alpen@sac-cas.ch